

Schriftleitung und Verwaltung:
Hermannstadt, Seltanergasse 23.
Postfach Nr. 1305.
Schriftleiter:
Schriftleitung Nr. 11.
Verwaltung Nr. 21.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis
für Hermannstadt:
ohne Zustellung ins Haus monatlich K 2.40
vierteljährlich K 7.—;
mit Zustellung monatlich K 2.80, vierteljährlich K 8.40;
mit Postverendung:
für das Inland:
monatlich K 3.10,
vierteljährlich 9 K;
Einzelne Nummer 12 h.

Siebenbürgisch-Deutsches

Tageblatt

Bezugsbestellungen und Anzeigen
abnimmt außer der Hauptstelle
Seltanergasse 23 jeder Zeitungsverkäufer und jede Anzeigenvermittlungsstelle des In- und Auslandes.
Anzeigenpreis:
Der Raum einer ein-spaltigen Zeitzeile kostet beim jedesmaligen Einrücken 14 Heller.
Bei größeren Aufträgen entsprechender Nachlaß.
Beilagen nach Uebersicht einkommen.

Nr. 13354

Hermannstadt, Montag 17. September 1917

44. Jahrgang

Eine Rede Tifas zum Regierungsprogramm Wekerles.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 12. d. M. ergriff als erster Redner zum Regierungsprogramm Wekerles Graf Stefan Tifa das Wort. Aus seiner Rede geben wir folgende Abschnitte wieder. Graf Tifa sagte:

„Ich möchte zunächst das Thema kurz berühren, hinsichtlich dessen ich meine volle Ueber einstimmung mit den Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten feststellen kann. Das ist die Frage der auswärtigen Politik. Mit den bezüglichlichen Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten erkläre ich mich restlos einverstanden. Auch damit stimme ich überein — und es freut mich, daß der Herr Ministerpräsident das klar ausgesprochen hat —, daß von unserer Seite alles geschehen ist, was zur Feststellung unserer Friedensbereitschaft und der Gemäßigkeit unserer Bedingungen erforderlich war und daß jetzt, wie er sich ausdrückte, zum Frieden nur noch das eine fehlt, daß diese unsere Erklärung bei unseren Feinden die erwünschte Aufnahme finde. Hier in der Tat liegt der Schwerpunkt der Lage. Ob der Friede früher oder später kommt, hängt davon ab, wann die Mentalität unserer Feinde für ihn empfänglich und die Lage reif dazu wird, daß unsere Friedensrechte der erwünschten Aufnahme teilhaftig wird. Dies jedoch — und das muß ich nachdrücklich betonen — wird nicht erzielt werden können durch das immer wieder lautwerdende Sehnen nach dem Frieden, auch nicht durch eine sympathische Einstellung jener aus dem feindlichen Lager stammenden Eröffnungen, die auch heute noch, mehr oder minder verhüllt, unsere Vernichtung verkünden. (Zustimmung rechts.) Im Gegenteil. Durch diese Dinge wird der Friede nur hinausgeschoben, denn sie wecken in unseren Feinden den Eindruck, als ob bei uns die Stunde des Zusammenbruches schon bevorstünde, als ob unsere Gegner nur noch ein Kleinwenig durchzuhalten hätten, um ihre Kriegsziele zu erreichen. Diese Kriegsziele aber betreffen die Vernichtung des tausendjährigen ungarischen Staates. Wer heute den Frieden will, der verharre mannhaft bei unseren maßvollen Friedensforderungen aus, und kämpfe mit zusammengepreßten Zähnen bis zum letzten Blutstropfen tapfer und erfolgreich so lange, bis unseren Feinden die Ueberzeugung beigebracht ist, daß hier alle Künste vergeblich sind, daß unser Bündnis und die in diesem zusammengeschlossenen Nationen in ihrem berechtigten Selbstverteidigungskampfe nicht besiegt werden können.“

Auch mit den Ausführungen des Ministerpräsidenten über das Volksschulwesen, fuhr Graf Tifa fort, kann ich mich einverstanden erklären. Sofort nach dem rumänischen Einbruch habe ich auf Grund der gewonnenen Erfahrungen noch an verantwortlicher Stelle wiederholt die Ueberzeugung als Regierungsstandpunkt vertreten, daß die konfessionellen Lehranstalten, namentlich in erster Reihe die Seelsorger- und Lehrerbildungsanstalten fortan einer viel wirksameren staatlichen Kontrolle zu unterwerfen sein werden, als es bisher der Fall war. (Zustimmung rechts.) In die Einzelheiten möchte ich jetzt nicht eingehen. Später, wenn von diesen Dingen die Rede sein wird, werden gewisse kritische Bemerkungen am Platze sein über die Methode, die der Unterrichtsminister befolgt hat. Ich denke, das Ziel hätte sich auch mit geringeren

geren Reibungsflächen erreichen lassen. Auch sehr eine Lücke in den Verfügungen des Ministers. Diese beziehen sich lediglich auf die Lehrerbildung und lassen die Seelsorgerbildung unberührt. Die wichtigen nationalpolitischen Gesichtspunkte aber, die das Eingreifen des Staates heischen, werden in noch gesteigertem Maße auch auf dem Gebiete der Seelsorgerbildung wahrzunehmen sein, da die Wirkung, die die Priesterschaft auf die Seelen der Gläubigen ausüben kann, unvergleichlich stärker ist, als die Wirkung der Lehrerschaft.“

Bezüglich der wirtschaftlichen Aufgaben der neuen Regierung sagte Redner, nachdem er diesbezüglich seinem Vertrauen zum neuen Ministerpräsidenten Ausdruck gegeben hatte:

„Ich erwarte vom Herrn Ministerpräsidenten, daß er seine Wirtschaftspolitik mit offenem Bistier, ohne Nebenrückichten, ohne Transaktionen vertreten wird. In der Vergangenheit haben wir es einmal schon erlebt, daß der Herr Ministerpräsident seine große Arbeitskraft, seine großen Fähigkeiten, den ganzen subjektiven Zauber seiner Persönlichkeit der unmöglichen Aufgabe gewidmet hat, zwischen seiner eigenen besseren Ueberzeugung und den schädlichen wirtschaftspolitischen Schlagwörtern zu transigieren, um von den wirklichen Interessen der Nation so viel Brotsamen als möglich zu retten, ohne mit den abträglichen wirtschaftlichen Anschauungen seiner politischen Bundesgenossen in Gegensatz zu geraten. (Lärm links, Zustimmung rechts.) Dieser gigantische Kampf, den der Herr Ministerpräsident mit großer Virtuosität führte, hat zu keinem anderen Ergebnis führen können, als daß er ein volkswirtschaftliches Debakle vom Lande zwar abgewehrt hat, jedoch genötigt gewesen ist, den besten Ausgleich, den Ungarn bis dahin jemals geschlossen, hinzuzuerufen, um einen erheblich schlechteren Ausgleich ins Leben zu rufen. (Zustimmung rechts.) Ich will mich in diese Sache nicht vertiefen. Vielleicht war damals die allgemeine politische Lage derart beschaffen, daß ein Ausweichen schwer gewesen wäre. Damals lebte eben noch der Glaube an die Schlagworte. Damals waren diese Schlagworte noch nicht erprobt, noch nicht zerschossen. Heute ist die öffentliche Meinung der Nation in dieser Hinsicht besser unterrichtet. Die starke Strömung, die damals die Nation auch auf wirtschaftlichem Gebiete mit elementarer Kraft den schädlichen Schlagworten zutrieb, hat heute ihre Kraft verloren. Wenn der Herr Ministerpräsident jetzt mutig die Fahne einer ehrlichen, echt ungarischen, realen Wirtschaftspolitik entrollt, so kann er auf die Gefolgschaft der großen Mehrheit der öffentlichen Meinung zählen.“ (Lebhafte Zustimmung rechts. Gelächter links.)

„Leider stehen, fuhr Graf Tifa fort, jetzt aber diese Fragen nicht im Vordergrund. Das Wahlrechtsproblem ist heute die entscheidendste und aktuellste Frage unserer inneren Politik. Und da der Herr Ministerpräsident in dieser Frage den Standpunkt seines Vorgängers unverändert einnimmt, so müssen auch wir unverändert festhalten an dem klaren Standpunkte, den wir dem Amtsvorgänger des Herrn Ministerpräsidenten gegenüber eingenommen haben.“

Unter normalen Verhältnissen wäre nun nichts einfacher, als der Regierung ein Budgetprovisorium für die Zeit zu genehmigen, die sie benötigt, um die allgemeinen Wahlen durchzuführen, und die wei-

tere Austragung der Wahlrechtsfrage von der Entscheidung der Nation abhängig zu machen. Mein wir stehen inmitten eines Weltkrieges, und dieses Moment liegt mit entscheidendem Gewicht auf der ganzen politischen Lage. Ich will nicht daran erinnern, was in dieser Hinsicht von Männern, die jetzt in der Regierungsbank sitzen, seinerzeit gesagt worden ist; ich spreche nur meine Ueberzeugung aus, daß der Appell an die Wähler jetzt im Weltkriege die fürchtbarste Gewissenlosigkeit gegen die Interessen des Landes wäre. (Zustimmung rechts, lebhaftes Widersprüche links.) Jeder, der sich der Erklärungen erinnert, die von der anderen Seite des Hauses über die Wahlen im Kriege hier laut geworden sind, und der bedenkt, was alles heute auf dem Spiele stünde, und was für verhängnisvolle Folgen die Wahlen im Kriege nach sich ziehen würden, da die heutigen Wähler und diejenigen, um deren Wahlrecht es sich handeln kann, zum überwiegenen Teile an der Front kämpfen, da ferner die Regierung über so riesige Ausnahmewalten verfügt, von denen sie einen ganz anderen Gebrauch macht, als dies von unserer Seite der Fall war, jeder, der all dies berücksichtigt, muß einsehen, daß es für einen Teil der Mitglieder der Regierung in der Tat und in des Wortes fürchtbarster Bedeutung eine moralische Unmöglichkeit wäre, die Verantwortung dafür zu übernehmen. (Lebhafte Widersprüche links.) Jeder belastet sich mit einer schrecklichen Verantwortung, der im Kriege die Brandfackel eines solchen politischen Konfliktes in die Nation wirft.

Da dies unsere Ueberzeugung ist, konnten wir keinen anderen Weg beschreiten als den, den wir dem Esterhazy-Kabinet gegenüber befolgten und den wir auch jetzt befolgen werden. Wir sind bereit, während der ganzen Dauer des Krieges der Regierung nicht allein die Staatsnotwendigkeiten zu bewilligen, sondern auch alle moralischen und materiellen Mittel, deren sie bedarf, um die mit dem Weltkriege zusammenhängenden großen Lebensinteressen der Nation mit vollem Gewicht und vollem Erfolge zu vertreten. (Zustimmung rechts.) Dies hat jedoch einige Vorbedingungen. Aus der gegebenen Lage muß auch die Regierung die Folgerungen ableiten, die wir abgeleitet haben. Sie darf nicht im Kriege jene strittigen Fragen zur Entscheidung bringen wollen, die sich nicht zur allgemeinen Beruhigung erledigen lassen. (Bewegung links.) Ferner muß die Regierung von den Ausnahmewalten, die ihr gesetzlich im Kriege zur Verfügung stehen, den völlig unparteiischen Gebrauch machen, den wir in verantwortlicher Stellung von diesen Machtvollkommenheiten gemacht haben.“

Was wir fordern können, ist also, daß auch die gegenwärtige Regierung die gleiche Unparteilichkeit, die gleiche politische Ehrlichkeit der Verwaltung betätige. Nun zeigen sich aber Erscheinungen, die jetzt nicht weiter erörtert werden sollen, weil die heutige Sitzung dazu nicht geeignet ist, Erscheinungen, die, wenn keine Abhilfe gegen sie kommt, in der Herbsttagung mit dem größten Nachdruck zur Sprache gebracht werden sollen. Und wenn das gouvèrnementale Vorgehen der Regierung uns nicht die Beruhigung bringt, daß die in dieser Hinsicht erfahrenen unerträglichen Dinge beendet werden, so erkläre ich schon jetzt, daß dies die weitestgehenden politischen Folgen haben wird. (Zustimmung rechts. Lärm links.)

Die dritte Bedingung, an die wir unsere genau umgrenzte Unterstützung knüpfen, ist, daß die Re-

gierung auch die staatsrechtliche Stellung unserer Nation in allen mit dem Krieg zusammenhängenden Fragen allen übrigen Faktoren gegenüber mit vollem Gewicht vertreten soll."

Hier hob Graf Tiffa die Uebergänge tschechischer Abgeordneter in Bezug auf die Gebietsseinheit Ungarns hervor und tadelte es insbesondere, daß mit Männern, die an derartigen Dingen mitschuldig sind, wegen Uebernahme von österreichischen Ministerposten verhandelt werde.

Politische und Kriegsüberblick.

Die erste Isonzo-Schlacht. Mit Zustimmung der italienischen Heeresleitung bringen die italienischen Blätter eine ausführliche Darstellung der Kämpfe um den Monte San Gabriele, aus der hervorgeht, daß die Italiener jeden Schritt mit ungeheuren Opfern und infolge des unablässigen, auf das denkbar tapferste, kühnste und genialste durchgeführten Widerstandes der österreichisch-ungarischen Truppen und ihrer Gegenangriffe mit maßlosen Anstrengungen erkämpfen mußten, und daß sie sich heute in ihren Stellungen wegen der unmittelbaren Nähe der unheimlich rührigen österreichisch-ungarischen Infanterie und der beherrschenden Stellung der österreichisch-ungarischen Artillerie keineswegs sicher fühlen. Man begegnet in diesen Darstellungen Äußerungen, wie daß Oesterreich-Ungarn stolz auf seine Truppen sein könne, welche sich zwei Wochen lang auf einem vulkanartig gewordenen Boden, den Elementen und allen feindlichen Waffen trotzend, hochgemut und beharrlich geschlagen haben.

Die Friedensaktion des Papstes. Das englische Blatt „Manchester Guardian“ glaubt, daß die Besprechung der Entente über die Papstnote den Weg zur Aussprache mit den Feinden vorbereite.

Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus Zürich: Offenbar inspiriert, erklären die katholischen „Neuen Züricher Nachrichten“ gegenüber den Gerüchten von dem englischen Friedensangebot und der Meldung der „United Press“ aus Rom, der Papst halte den Frieden für Anfang 1918 für gesichert, beiden Nachrichten gegenüber sei, was die Einzelheiten betrifft, Zurückhaltung geboten, aber glücklicherweise sei in beiden im wesentlichen ein Kern der Wahrheit enthalten. Gegenwärtig seien sehr wichtige Stellen damit beschäftigt, die Friedenswege zu ebnen und die päpstliche Note habe sich als bahnbrechend erwiesen.

Das selbständige Polen. Vorgestern sind die Handschreiben Kaiser-Königs Karl und des Kaisers Wilhelm über die vorläufige Organisierung des polnischen Staates erschienen. Bis ein König gewählt werden kann, wird ein aus drei Mitgliedern bestehender Regentenschaftsrat an der Spitze des Königreiches stehen, der die gesetzgebende Gewalt unter Mitwirkung eines Staatsrates ausüben wird. Selbstverständlich bleibt die Einflußnahme der Okkupationsmächte und der von ihnen eingesetzten Generalgouverneure gewahrt. Die völkerrechtliche Vertretung Polens soll erst nach Beendigung der Okkupation ausgeübt werden.

Das Handschreiben unseres Monarchen, das vom 12. d. M. datiert und an den Generalgouverneur in Lublin Grafen Szeptycki gerichtet ist, hat folgenden Wortlaut: „Lieber Graf Szeptycki! In voller Uebereinstimmung mit Meinem erlauchtem Bundesgenossen, Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser, bin Ich willens, den Ausbau des polnischen Staates entsprechend dem Manifest vom 5. November 1916 unentwegt fortzuführen, damit das vom schweren Joch befreite Land, soweit die Kriegslage es irgendwie gestattet, schon jetzt zur segensreichen Entfaltung seiner reichen staatsbildenden, kulturellen und wirtschaftlichen Kräfte gelange. Noch ist es der schweren Kriegszeit wegen, die wir durchleben, nicht möglich, daß von neuem ein polnischer König als Träger der altherwürdigen, ruhmbedeckten Krone der Piasten und Jagellonen in die Landeshauptstadt einziehe und daß eine auf demokratischen Grundsätzen aufgebaute Volksvertretung zum Vorschein des Landes in Warschau tage. Aber schon jetzt sollen, den Wünschen der Nation entsprechend, an die Stelle der bisherigen Institutionen mit gesetzgeberischer und ausführender Gewalt ausgestattete Organe des polnischen Königreiches ins Leben gerufen werden, so daß von nun ab die Staatsgewalt

in der Hauptsache in den Händen einer nationalen Regierung ruhen wird. Den Okkupationsmächten werden in wesentlicher Uebereinstimmung mit den Vorschlägen der Vertrauensmänner des Landes nur jene Befugnisse vorbehalten, die der Kriegszustand erfordert. Möge dieser neue bedeutsame Schritt zur Vollendung des Aufbaues des polnischen Staates vom Segen des Allmächtigen begleitet sein und dazu beitragen, daß die Zukunft des freien Polen in selbstgewählten Anschluß an die Mittelmächte, die das Land vom russischen Joch befreit haben, glücklich und der großen Vergangenheit der polnischen Nation würdig sei. Demgemäß ermächtige Ich Sie, das beiliegende Patent betreffend die Staatsgewalt im Königreiche Polen gemeinsam mit dem kaiserlich deutschen Generalgouverneur in Warschau zu erlassen."

Ein gleichlautendes Handschreiben hat der Deutsche Kaiser an den kaiserlichen Generalgouverneur in Warschau gerichtet.

Rußland und der Frieden. Nach in Stockholm aus Petersburg eingelangten Nachrichten hat der Arbeiter- und Soldatenrat mit 279 gegen 115 Stimmen eine Resolution des Maximalisten-Ramenev angenommen, worin der sofortige Vorschlag eines „demokratischen“ (?) Friedens und die Ungültigkeit der geheimen Verträge verlangt wird.

Der Bürgerkrieg in Rußland. Es scheint nun doch, als ob im Zweikampf Kerenski-Kornilow der erstere die Oberhand bekommen sollte. Die von der Petersburger Telegraphen-Agentur, der von Kerenski beherrschten Nachrichtenquelle, verbreiteten Mitteilungen, wonach der Ministerpräsident über den General Kornilow den vollen Sieg errungen habe, sind auch von anderer, insbesondere englischer Quelle bestätigt worden. Eine Mitteilung Reuters besagt, daß der Befehlshaber der von Kornilow gegen Petersburg entsendeten Truppen General Krimow seinen Soldaten befohlen habe, die Waffen zu strecken und sich der Regierung zu unterwerfen. Krimow selbst begab sich zu Kerenski, um ihm die Unterwerfung mitzuteilen. Nach der Unterredung hat sich der General in seiner Wohnung erschossen. Ergänzend Meldungen von anderer Seite berichten, daß die Umstimmung der Soldaten, die Kornilow gegen Kerenski geschickt hatte, von den aus Petersburg nach Luga entsandten Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrates herbeigeführt wurde. Ueber das persönliche Schicksal Kornilows liegen bisher keine Nachrichten vor.

Nach amtlichen Nachrichten über Finnland wurde Kerenski's Sieg über Kornilow unbestätigt. Die Mehrzahl der Kornilowischen Truppen ging, nachdem sie den Zweck des Kornilowischen Vorrückens durchschaut hatten, zu Kerenski über. Den Truppen an der Front war gesagt worden, daß in Petersburg ein neuer Bolschewikaufstand ausgebrochen sei, zu dessen Unterdrückung sich die Soldaten freiwillig melden sollten. Bereits diese Nachricht rief an den verschiedenen Frontteilen lebhafteste Beunruhigung hervor und stärkte bedenklich die Bolschewikpropaganda an der Front. Nach der Annäherung der Kornilowischen Armee an Petersburg begaben sich Delegierte des Arbeiter- und Soldatenrates, nachdem sie sich mit Kerenski ins Einvernehmen gesetzt hatten, nach Luga. Sie unterhandelten unmittelbar mit den Soldaten, worauf diese nach mehrstündigen Beratungen die Auslieferung des Generals Kornilow mit seinem Generalstabschef und der übrigen höheren Führung beschlossen.

Das Reuterbüro meldet aus Petersburg vom 13. d. M.: Die ausführenden Komitees der Arbeiter- und Soldatenräte und der Bauernräte hielten eine Versammlung ab, in der das Kompott Kornilows besprochen wurde. Der Arbeitsminister teilte mit, daß das Abenteuer Kornilows mißglückt sei und daß Kornilows Hauptquartier sich ergeben habe. Binnen kurzem werde die ganze Armeeverwaltung geändert werden. Die Regierung habe in voller Uebereinstimmung mit der revolutionären Demokratie gehandelt und gesiegt, dürste aber deshalb nicht weniger wachsam sein, denn es würden neue gegenrevolutionäre Versuche unternommen werden. Man habe Beweise von dem gefährlichen Treiben des Kosakenhetmans Kaledin. Die neue Regierung müsse von den Elementen, die irgendwie mit Kornilow in Verbindung stehen, gesäubert werden. Der

Minister des Innern sagte, die russischen Fronten seien infolge des Aufstandes Kornilows drei Tage ohne Verteidigungsmittel und ohne Oberbefehl gewesen. Kornilow müsse eine schwere Strafe auferlegt werden. Die Regierung habe die Aufgabe, alle gegenrevolutionären Anschläge zu bekämpfen, die Freiheit zu schützen und das Vaterland gegen den ausländischen Feind zu verteidigen. Tseretelli verlangte die sofortige Auflösung der vierten Duma.

Bei alledem aber steht fest, daß Kornilow den Armeoberbefehl noch nicht niedergelegt hat. Das Amsterdamer „Handelsbladet“ meldet aus Petersburg: Kornilow wartet im Hauptquartier die Ankunft Alexejew ab. Er und Luchowski erklärten, daß sie bereit seien, sich der vorläufigen Regierung zur Verfügung zu stellen, wenn diese davon ablasse, ihre Ehre anzutasten.

Kerenski betrachtet nach russischen Äußerungen mit der angeblich bevorstehenden Kapitulation Kornilows die Bewegung noch keineswegs als abgeschlossen und läßt daher jeden irgend Verdächtigen verhaften. Die Zahl der am 11. September verhafteten namhaften Politiker und Offiziere wird mit mehr als 150 angegeben. Besonders Mißtrauen hegt Kerenski fortgesetzt gegen die gesamte Generalität. Auch die Generale Alexejew und Ruskij sollen das Vertrauen des Diktators keineswegs besitzen, der stets eine neue Aktion des Militärs gegen sich erwartet. Daher übernahm Kerenski persönlich den Oberbefehl. Er beabsichtigt, rege an der Armeeführung teilzunehmen, was die Einheit des Oberbefehls und die Beweglichkeit der russischen Armee gewiß nicht fördern wird. Besonders hat Kerenski sich vorbehalten, alle militärischen Operationen aus politischen Gründen zu verhindern.

Ganz auffällig ist, daß allen Nachrichten und Gerüchten zufolge die von Kerenski angeordneten und bereits ausgeführten Verhaftungen sich lediglich auf kadettische und oktobristische Kreise beschränkten, was einen weiteren Beweis liefert, daß es sich keineswegs um eine monarchistische Gegenrevolution handelt.

Die Hauptsache bei dem Streit zwischen Kerenski und Kornilow ist für uns die Frage der Rückwirkung desselben auf die Front. Diese scheint in unserem Sinne günstig zu sein. So schreibt der Pariser „Temps“, es sei zur Genüge ersichtlich, daß die russische Krise ihre Wirkung auf alle Fronten ausübe. Die Westfront sei zwar unverlezt, aber es sei für die Politik Frankreichs und Englands nicht gleichgültig, ob der Feind zurückweichen müsse oder ob er vorzurücken versuche. Selbst für die Vereinigten Staaten seien die Perspektiven verschieden, je nachdem die amerikanischen Truppen die Rolle des ausschlaggebenden Gewichtes oder nur die eines Gegengewichtes gegen deutsche Verstärkungen spielen könnten. Der innere Zusammenbruch Rußlands habe das militärische Gleichgewicht vernichtet und den politischen Ausblick auf dem ganzen Erdteil verändert. Man könne sagen, daß die Bedeutung der Politik in direktem Verhältnis zur Abnutzung der Kriegführenden stehe. Die „Times“ schreiben zur Lage in Rußland: Die Zukunft ist düster. Die Ereignisse, die sich in Rußland abspielen, können einen großen Widerhall und einen großen Rückschlag auf allen Fronten zur Folge haben.

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 15. September. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und in Albanien keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Isonzofront lebt die Kampfaktivität stellenweise auf. Südlich von Selo am Isonzo sind mehrere italienische Vorstöße gescheitert. Auf dem Monte San Gabriele liegt schweres Geschützfeuer. Teilangriffe der Italiener wurden abgeschlagen.

Die Zahl der im August abgeschossenen Flieger beträgt 32, wir verloren in derselben Zeit 11 Flugzeuge.

Der Chef des Generalstabs.

Budapest, 16. Sept. Desillicher Kriegsschauplatz und Albanien: Nichts besonderes zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz: Südlich vom Selva am Isonzo wurden italienische Vorstöße vereitelt. Im Südschnitt der Hochfläche von Bainsizza—Heiligengeist nahm der Feind keine Versuche, unsere Stellungen zu durchbrechen, erneuert auf. Unsere Truppen behielten in erbitterten Nahkämpfen die Oberhand; die Italiener wurden geworfen. Bei Görz auf der Karst-hochfläche Artilleriekampf.

Der Chef des Generalstabs.

Der deutsche Kriegsbericht.

Berlin, 15. September. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front steigerte sich abends wieder die Kampfaktivität der Artillerie. Dem Trommelfeuer am 14. September vormittags folgte bei St. Julien ein englischer Teilangriff, der im Gegenstoß zum Scheitern gebracht wurde; eine Anzahl Engländer wurde gefangen einbehalten.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Am Winterberg bei Craonne holten Stoßtrupps eines badischen Regiments bei einer Erkundung Gefangene aus den französischen Gräben. An der Straße Somme—By-Soufin brachen die Franzosen zweimal ohne Feuerzubereitung gegen unsere Stellungen vor. Der eingedrungenen Feind wurde durch Gegenangriff der Bereitschaften sofort geworfen. Gefangene blieben in unserer Hand. Auf dem Ostufer der Maas stürmten nach kurzer Feuerwirkung Teile einer kampfbewährten badischen Division die Höhe östlich des Caumettevaldes. Der Feind leistete zähen Widerstand, der im Nahkampf gebrochen wurde. Ueber 300 Franzosen wurden gefangen; die blutigen Verluste des Gegners erhöhten sich noch durch ergebnislose Gegenangriffe.

Im Luftkampfe schoß Leutnant von Bülow den 20. Gegner ab.

Desillicher Kriegsschauplatz: Bei geringer Gefechtsaktivität blieb die Lage überall unverändert.

Mazedonische Front: Keine größeren Kampfhandlungen. Ludendorff.

Berlin, 16. September. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: An der flandrischen Front wechselte die Feueraktivität in Ausdehnung und Stärke. Vornehmlich an der Straße Meening—Ypern lagen heftige Feuerwellen auf unserer Kampfzone. Dort griffen mehrere englische Bataillone an, deren Ansturm fast durchwegs verlustreich zusammenbrach. Nördlich der Straße drang der Feind in unsere vordersten Gräben in Kompaniebreite ein. Südöstlich von Arras steigerte sich nachmittags das feindliche Feuer schlagartig zur stärksten Wirkung. Im künstlichen Nebel brachen kurz darauf die Engländer in 1500 Meter Breite bei Cherisy vor. Flammenwerfer und Panzerwagen halfen den Sturmtruppen den Weg bahnen. Unsere kräftig einsetzende Abwehr durch Artillerie und Maschinengewehre brachte den feindlichen Stoß zum Scheitern. Wo der Gegner in unsere Gräben gelangte, wurde er durch die Infanterie im Nahkampf geworfen. An der gleichen Stelle wiederholte der Feind seinen Angriff kurz vor Dunkelheit. Auch diesmal schlug sein Sturm verlustreich fehl.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Außer Erkundungsgefechten und zeitweilig lebhaftem Störungsfeuer in einigen Abschnitten war die Kampfaktivität gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen. Ludendorff.

Tagesbericht.

(Schonung der letzten Söhne und kinderreichen Familienväter.) Der König hat das folgende allerhöchste Handschreiben erlassen: „Der lange, harte Krieg hat allen Staatsbürgern schwere Opfer auferlegt. Um die am schwersten getroffenen Familien in Zukunft vor weiteren Schlägen möglichst zu bewahren, befehle Ich, daß die

nachbezeichneten Militärpersonen der Kampftruppen, insoweit sie nicht dem Berufsstande angehören, auf solchen für frontdiensttauglich systemisierten Dienstposten bei der Armee im Felde verwendet werden, die nicht der ständigen feindlichen Einwirkung ausgesetzt sind: 1. der als einzig verbliebene Sohn einer Familie, von der bereits zwei oder mehr Söhne gefallen oder infolge der während der Kriegsdienstleistung erlittenen Verwundung, infolge Kriegsstrapazen oder infolge einer während der Kriegsdienstleistung zugezogenen Krankheit gestorben sind; 2. der Vater von sechs oder mehr unterversorgten Kindern, für deren Unterhalt er zu sorgen hat. Reichenau, am 11. September 1917. Karl m. p.

Zur Feststellung der im Sinne des Allerhöchsten Befehles in Betracht kommenden Personen ist folgender Vorgang einzuhalten: Die Angehörigen, bezw. dort, wo nur minderjährige Kinder vorhanden sind, haben die Gemeinden ein kurzes Gesuch unter Beischluß des Familienauskunftsbogens nach Muster 37 W. B. J. an die militärische Behörde erster Instanz einzureichen. In dem Gesuch ist die genaue Einteilung (Truppenteile, Ersatzkörper, Anstalt usw.) der zur Schonung in Betracht kommenden Person und hinsichtlich der bei der Armee im Felde Befindlichen, außerdem die Feldpostnummer anzuführen. In Fällen, wo die Beibringung des Familienauskunftsbogens nicht möglich ist, oder wenn in diesem nicht alle notwendigen Angaben enthalten sind (zum Beispiel letzterfolgte Todesfälle, Geburten), sind andere glaubwürdige Beweise beizuschließen. Die politischen Behörden haben die Angaben im Gesuche zu überprüfen, deren Richtigkeit zu bestätigen und das Gesuch ehestens direkt an das in demselben angeführte Kommando zu leiten. Jede im Sinne vorstehender Bestimmungen zu verwendende Person ist von der entscheidenden Stelle mit einer diesbezüglichen Legitimation zu betreiben.

(Wechsel im Finanzministerium.) Seine Majestät hat den Finanzminister Dr. Gust. Graf über eigene Bitte von seinem Posten in Gnaden enthoben und ihm aus diesem Anlasse die Würde eines Wirklichen Geheimen Rates verliehen. Das diesbezügliche königliche Handschreiben lautet in deutscher Uebersetzung: „Lieber Dr. Graf! Auf Vorschlag Meines ungarischen Ministerpräsidenten enthebe Ich Sie hiermit von ihrem Posten des ungarischen Finanzministers in Gnaden und verleihe Ihnen in Anerkennung Ihrer in dieser Stellung geleisteten selbstlosen und ausgezeichneten Dienste tarfrei die Würde eines Wirklichen Geheimen Rates. Im Felde, am 16. September 1917. Karl m. p., Alexander Wekerle m. p.“ — Die einstweilige Leitung des Finanzministeriums hat Ministerpräsident Wekerle übernommen.

(Verwendung der Geburtsjahrgänge 1867 und 1868 im Hinterland.) Das Kriegsministerium hat verfügt: Die Mannschaften der Geburtsjahrgänge 1867 und 1868 sind ohne Unterschied ihres Diensttauglichkeitsgrades von nun an nur im Hinterlande zu verwenden. Mannschaften dieser Geburtsjahrgänge dürfen weder als Austausch noch als Ersatz zur Armee im Felde abgefordert werden, sind dagegen in erster Linie zum internen Austausch im Hinterlande heranzuziehen. Dagegen werden die in Hinterrück von der Armee im Felde ins Hinterland gelangenden Mannschaften der Geburtsjahrgänge 1867 und 1868 vor allem dazu zu verwenden sein, jüngere frontdiensttaugliche und wachdiensttaugliche Mannschaften des Hinterlandes frei zu machen.

(Todesfälle.) In Kronstadt ist am 10. d. M. der dortige Stadtbuchhalter Adolf Weiß im Alter von 57 Jahren gestorben. — Am 12. d. M. ist ebenfalls in Kronstadt Fel. Emilie von Greifing, 72jährig, durch den Tod von langer Krankheit erlöst worden, und am 13. d. M. ist der Gesellschafter der großen Kronstädter Tuchfabrikfirma Wilhelm Scherg u. Comp., Josef Schreiber, im Alter von 41 Jahren gestorben.

(Die rumänischen Lehrerbildungsanstalten.) Kultus- und Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi empfing, wie „Rel. Ort.“ meldet, Sonnabend mittag den griechisch-orientalischen rumänischen Metropolit von Hermannstadt, Bazul Mangra, die Krader und Karansebeser Bischöfe Joh. Papp und Miron Christea, die dem Minister in Vertrauensbesprechung des jüngst abgehaltenen Konsistoriums

ein Memorandum gegen den Erlaß des Ministers betreffend die Lehrerbildungsanstalten überreichten. Die rumänischen Bischöfe erklären in dem Memorandum, daß sie dagegen nichts einzuwenden haben, daß die Regierung die weitestgehende Ueberwachung über die rumänischen konfessionellen Lehrerbildungsanstalten ausübe, doch müssen sie gegen jede Verfüng Stellung nehmen, die mit der gesetzlich gewährleisteten Autonomie der Kirche in Widerspruch steht. Das Memorandum weist auf die patriotische Haltung der ungarländischen Rumänen an der Front und im Hinterland hin. Graf Albert Apponyi führte ausschließlich seinen Standpunkt an, worauf ein reger Ideenaustausch stattfand, an dem auch Staatssekretär Johann Toth teilnahm. Als Ergebnis der Beratungen kann festgestellt werden, daß in der Frage der Ueberwachung der Lehrerbildungsanstalten zwischen dem Minister und den Bischöfen eine Vereinbarung zustande kam. Die rumänischen Lehrerbildungsanstalten sollen am 1. Oktober den Unterricht wieder aufnehmen.

(Ein Schulstreik in Budapest.) Die Inanspruchnahme von Budapest Schulgebäuden für militärische Zwecke, in erster Reihe für Kriegsspitäler, hat die Zusammenlegung von Schulen bedingt. Unter den Schulen, in denen eine Zusammenlegung mehrerer Institute erfolgte, befand sich auch das staatliche Obergymnasium in der Barcsagasse. Vor Beginn des Schuljahres verfügte Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi, daß die Zöglinge des Gymnasiums auf der Stefansstraße, das für die Zwecke eines Militärspitals okkupiert ist, am Vormittag in der Schule in der Barcsagasse Unterricht finden, während die Zöglinge dieser Anstalt am Nachmittag unterrichtet werden. Gegen diese Verfügung lehnten sich die Eltern der Zöglinge beider Gymnasien auf. Freitag hätte der Unterricht der Zöglinge des Gymnasiums auf der Stefansstraße im evangelischen Gymnasium in der Stadtwaldchenallee beginnen sollen. Allein vor der Eröffnung des Unterrichtes leiteten die Zöglinge der oberen Klassen auf direkte Weisung ihrer Eltern eine Bewegung gegen den Besuch des Unterrichtes ein. Bemerkenswert muß noch werden, daß das evangelische Gymnasium in der Stadtwaldchenallee, das von den Zöglingen des Gymnasiums auf der Stefansstraße auch in den zwei letzten Schuljahren besucht wurde, bloß einen Fassungsraum für 600 Studenten hat, während die Zahl der Zöglinge des Gymnasiums auf der Stefansstraße tausend beträgt. Infolge dessen mußte eine Verlegung von einzelnen Schullokalitäten in Kellerräume und Gänge vorgenommen werden. In geheimen Konventikeln beschloßen sie, fest zusammenzuhalten und einen Schulstreik zu veranstalten. Am Sonnabend wurde der Streik der V., VI., VII. und VIII. Klasse fortgesetzt. Der Streik droht sich auf sämtliche Zöglinge des Gymnasiums zu erstrecken. Dem vorgestrigen Unterricht wohnten von 1100 Zöglingen des Gymnasiums bloß 250 bei. Die Eltern der Studenten der unteren Klassen haben ihren Kindern den Besuch der Anstalt ebenfalls untersagt. Es herrscht eine Erbitterung gegen das Unterrichtsministerium, das gerade die Zöglinge des Gymnasiums auf der Stefansstraße so stiefmütterlich behandelt. Die Besucher dieses Gymnasiums haben schon seit drei Jahren Nachmittagsunterricht, während die Zöglinge des Gymnasiums in der Stadtwaldchenallee stets am Vormittag unterrichtet werden. Sonnabend nachmittags zogen die Zöglinge des Gymnasiums auf der Stefansstraße, etwa 500 an der Zahl, wieder in das Stadtwaldchen. Auf dem Platze vor dem Verkehrsmuseum nahmen sie Ausstellung und improvisierten eine öffentliche Versammlung, die zwei Stunden dauerte. Die Zöglinge des Gymnasiums haben den festen Entschluß, den Streik so lange fortzusetzen, bis sie nicht den Vormittagunterricht erkämpfen. — Von zuständiger Seite wird zur Angelegenheit des Studentenstreiks folgendes mitgeteilt: Das Unterrichtsministerium betrachtet die Unterbringung der Zöglinge des Gymnasiums auf der Stefansstraße im evangelischen Gymnasium in der Stadtwaldchenallee als keine endgültige und befriedigende Lösung des Problems. Das Ministerium ist bestrebt, den Nachmittagsunterricht in den Schulen wenigstens in Budapest auszuscheiden.

(Großkreuzer „Graf Spee“.) Das „Wolff-Bureau“ meldet: Der heute vom Stapel gelaufene große Kreuzer erhielt den Namen „Graf Spee“. Die Taufrede hielt Prinz Heinrich von Preußen. Die Taufe wurde von der Witwe des gefallenen Admirals Gräfin Spee vollzogen.

(Ein österreichisch-ungarischer Kampfflieger.) Der Kommandant einer österreichisch-ungarischen Jagdfliegerkompanie Hauptmann Godwin Brumowsky steht mit achtzehn abgeschossenen feindlichen Flugzeugen gegenwärtig an der Spitze aller österreichisch-ungarischen Sieger in den Lüften. Während der elften Isonzoschlacht hat er die herrlichsten Fliegerheldentaten verrichtet. Hauptmann Brumowsky hat nun von Offizieren der Infanterie eine Huldbildungskarte erhalten, die, von Zeugen eines seiner letzten Luftstöße ausgehend, für Brumowsky besonders schmeichelhaft ist. Der Text der Karte lautet: Dem tapferen Kampfpiloten, welcher am 11. August 1917 um 8 Uhr nachmittags über Görz einen Caproni brennend zum Absturze brachte, ohne Rücksicht auf die in den Kampf eingreifenden zwei italienischen Jagdflugzeuge: Ein dreifaches Hurra! Das war ein schneidendes Hufarenstück, welches den Feiglingen, die nur in Massen Mut haben, hoffentlich Respekt einflößen wird. Herzlichen Glückwunsch und Weidmannsheil! Die Augenzeugen: Sturm, Hauptmann, Stadtherr, Leutnant.

(Die Opposition der ungarischen Schneider.) Die Vertreter der Konfektionsbranche Ungarns hielten in Budapest einen Bundeskongress ab, in dem sehr bittere Klagen über die Regierung geführt wurden, weil diese die ungarische Schneiderbranche an den Uniformlieferungen für das Avar nicht genügend beteiligte und auch die Versorgung der ungarischen Staatsbeamten mit Kleidern in einer Weise erfolgte, daß der ungarischen Schneiderbranche fortwährend die Existenzbedingungen verschlimmert werden. In den Beschlüssen wurde dem Mißbehagen über das Verhalten der Regierung Ausdruck gegeben und die Errichtung eines Ausschusses zur Organisierung einer neuen Industriepartei gebilligt, die die Vorarbeiten zu einer Bewegung leiten soll, die im künftigen Reichstag die Wünsche der Konfektionsbranche in stärkerem Maße zur Geltung bringen soll. In einer Entschließung an die Regierung wurde gefordert, daß der ungarischen Schneiderbranche eine größere Beteiligung an den Heereslieferungen zugewiesen wird.

(Wieder 49.000 Tonnen versenkt.) Das Wolff-Bureau meldet: Im Mittelmeer wurden 49.000 Registertonnen neu versenkt.

(Die Schlepfbahn am „Eisernen Tor“.) Eine der wichtigsten Fragen für die Versorgung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit Lebensmitteln und anderen Erzeugnissen aus den Balkanstaaten ist die Verbesserung der Verkehrsbedingungen aus Süd-Ost-Europa. Die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Bahnen läßt sich kaum noch steigern; Neuanlagen in größerem Umfange sind während des Krieges ausgeschlossen. Dazu kommt, daß die Bahnen fast völlig für den Nachschub unserer Armeen benötigt werden. Nur in ganz beschränktem Maßstabe können Güter der angeführten Art durch Eisenbahntransport herangeschafft werden. Infolgedessen war man gezwungen, dem Wasserwege, den die Donau darstellt, erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und ihn bis zum äußersten auszunützen. Bis zum Jahre 1891 konnte die Enge am Eisernen Tor von der Schifffahrt kaum mehr überwunden werden. Ein 80 Meter breiter, von zwei Steindämmen eingefasster Kanal half diesem Uebelstande dann ab. Immerhin dauerte die Durchfahrt durch dieses 1700 Meter lange Kanalstück noch anderthalb Stunden, da die Stromgeschwindigkeit bis zu 8 Meter in der Sekunde betrug, so daß am Tage nur 8 Schlepsschiffe — jedes nur einzeln — durch die Enge durchbugsiert werden konnten. Im Laufe des Krieges hat man, wie die „Amschau“ berichtet, nun eine gesteigerte Leistungsfähigkeit dadurch erreicht, daß man auf dem Steindamm auf der serbischen Seite eine Schlepfbahn aus einem Normalgleise mit einer starken Dampflokomotive anlegte, die eine fünffache Steigerung der bisherigen Leistung ermöglichte. Man ist jetzt imstande, statt eines Schlepsschiffes deren 2 in $\frac{1}{4}$ der früheren Zeit durchzutreiben. Täglich können 2000 Waggons gegen 400 früher das Eisene Tor passieren. Die durch das Freiwerden der stärksten Schlepddampfer von diesem Dienst sehr lebhaft gewordene Donauschifffahrt wird unserem Wirtschaftsleben eine große Hilfe sein.

(Die Kriegsaussichten der Entente.) Das Gutachten der aus Europa nach Amerika zurückgekehrten Militärmission, der Pershing-Bericht, in dem verlautbart wird, daß ohne eine Hilfeleistung der Vereinigten Staa-

ten für die Entente das Ende des Krieges nicht abzusehen sei, hat in Amerika den tiefsten Eindruck hervorgerufen. Der „Zeitungs-König“ Hearst knüpft daran eine vernichtende Kritik der Kriegspolitik Wilsons. „Die Berichte unserer eigenen Offiziere“, so heißt es in einem Aufsatz des „New York American“, dem Millionen-Organ Hearsts, „besagen, daß die Alliierten den Krieg verlieren werden, wenn wir ihnen nicht genug Material, genug Schiffe und genug Menschen liefern, um das entgegengesetzte Ergebnis zu erzielen. Können wir das nicht, so hat es keinen Zweck, den Alliierten die Fortsetzung des Krieges zu empfehlen. Nach Angabe unserer eigenen Offiziere verfügt Deutschland allein über vier Millionen ausgebildeter Reserven. Wie hoch die Reserven Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei sind, wissen wir nicht genau, aber es dürften wohl 2,500.000 bis 3 Millionen Mann sein. Die Entente hat in Frankreich ungefähr 5 Millionen. Die Italiener werden durch die Streitkräfte Oesterreich-Ungarns in Schach gehalten. Die Entente-Armee in Griechenland könnte ebenso gut am Nordpol stehen. Mit den englischen Truppen in Ägypten und Mesopotamien werden die Türken und Bulgaren allein fertig. Rußland hat aufgehört, ein wichtiger Faktor zu sein. Das ganze Problem besteht also darin, die deutsche Front im Westen zu durchbrechen. Unsere Offiziere berichten, daß die fünf Millionen englisch-französischer Truppen für diese Aufgabe nicht hinreichen. Um die deutsche Front zu durchbrechen, müßten wir wohl mindestens vier Millionen Kämpfer nach Frankreich senden. Vorausgesetzt, daß all diese Leute wirklich ausgebildet und ausgerüstet sind, daß die U-Boote die Schiffe nicht schneller zerstören, als wir sie bauen, daß wir alle unsere Schiffe, Ozean- und Küstenfahrer, einzig und allein in den Dienst der Militärtransporte stellen, werden wir 5—6 Jahre brauchen, um die Aufgabe zu bewältigen. Inzwischen versenken die Unterseeboote im Durchschnitt eine Million Tonnen im Monat, also weit mehr als sämtliche Werften der Welt bauen können. Jede Berechnung über den Transport von Menschen und Material hängt also in der Luft, solange wir nicht die U-Bootgefahr beseitigt haben. Da die Dinge so liegen, wäre es nicht besser, Mittel zu suchen, um den Krieg ehrenvoll zu beenden? Dürfen wir Truppen in ungenügender Zahl zur Eroberung von Deutschland hinaussenden, die wir vielleicht zur Verteidigung unseres eigenen Landes bitter benötigen werden?“

(Ist Petersburg militärisch bedroht?) Von der gegenwärtigen deutschen Ostfront liegt die russische Hauptstadt Petersburg noch rund 400 Kilometer in der Luftlinie entfernt. Und doch erachten es die russischen Machthaber für geboten, „Petersburg in die russische Armee-Zone einzubeziehen“, d. h. allmählich zu räumen. Wenn nun die gegenwärtige russische Regierung trotz der verhältnismäßig großen Entfernung der Hauptstadt von der Front diese Maßregel jetzt schon ergreift, so muß sie allerdings gewichtige Gründe für vorliegend erachten. Zwar von der Landseite her droht Petersburg eine Gefahr nicht unmittelbar, denn bis dahin bieten sich einer im Rückzug befindlichen Armee noch überaus günstige Aufnahmestellungen zur Deckung ihres Rückzuges und zur Verteidigung der ehemaligen Zarenstadt. Vor allem ist es der über 130 Kilometer lange, fast 40 Kilometer breite Peipus-See, welcher im Norden Estlands nur wenig mehr als 40 Kilometer Frontbreite von der Küste des finnischen Meerbusens übrig läßt, in der überdies noch der Abfluß des Sees, die Narowa, dem weiteren Vormarsch ein natürliches Hindernis entgegenstellt. In nördlicher Vormarschrichtung dagegen würden die deutschen Truppen außerdem das etwa 100 Kilometer breite Defilee zwischen Pleskau am Peipus-See und dem östlich davon am Ilmen-See gelegenen Nowgorod zu passieren haben, der sich nach beiden Richtungen auch über 30 bis 40 Kilometer ausdehnt. Dieses Defilee wird überdies von dem Schelon und der Wolitaja, nicht unbedeutenden Zuflüssen der genannten großen Landseen der russischen Ostseeprovinzen, durchschnitten beziehungsweise flankiert. Von einer unmittelbaren Bedrohung Petersburgs von der

Landseite her kann also gar keine Rede sein, selbst wenn ein weiterer Vormarsch und eine dadurch bedingte recht erhebliche Frontverlängerung in den Absichten der deutschen Obersten Heeresleitung liegen sollte. Die Einbeziehung Petersburgs in die russische Armeezone kann daher nur ein Schutzmittel gegen die eigenen Heere sein, die jetzt gegen die Hauptstadt marschieren, oder es muß als eines jener Mittel angesehen werden, welches die von England inspirierte russische Regierung, ebenso wohl wie zwecklos, anwendet, um den geschwundenen vaterländischen Geist der russischen Armee neu zu beleben und das übrige russische Volk zu täuschen...

(Ein Stimmungsbericht aus Petersburg.) Der Birkhoferstatter der „Daily Chronicle“ drabete seinem Blatte: Die Stimmung in Petersburg, die schon durch den Fall von Riga sehr ungünstig beeinflusst wurde, ist jetzt vollends niedergedrückt durch das unheilvolle Zerwürfnis zwischen Kornilow und Kerenski. Die vierprozentige Petersburger Stadtanleihe sank an der Börse in zwei Tagen um sieben Prozent auf 60½ und ist damit seit Anfang des Krieges um rund 35 Prozent gesunken. Die Anleihen anderer großer Städte sanken in ähnlichem Umfange. Der russische Wechselkurs an der Londoner Börse fiel in erschreckendem Umfange. Er erholte sich vor einigen Tagen ein wenig, ist aber beim Bekanntwerden der Tatsache, daß die wichtigen Archive und Wertbestände der Banken aus Petersburg entfernt wurden, noch tiefer gefallen. Der Mangel an Scheidemünzen ist in Petersburg außerordentlich groß. Die Lebensmittelversorgung steigt fortgesetzt. Die Lebensmittel-Petersburg, da man Plünderungen befürchtet. Die Eisenbahnzüge fahren sehr unregelmäßig. Auf verschiedenen wichtigen Linien ruht der Verkehr vollständig, so daß die begüterten Leute, die aus Petersburg fliehen, fabelhafte Summen für Fuhrwerke aller Art bezahlen, um wenigstens den wertvollsten Teil ihrer Habe fortzuschaffen zu können. Infolge der Gerüchte, daß die Munitionsfabriken in die Luft gesprengt werden sollen, haben die meisten Arbeiter die Fabriken verlassen. In den anarchistischen Kreisen finden Massenverhaftungen statt.

Aus unseren sächsischen Städten.

Kronstadt, 15. September. Der Monat August war mit seinen vielen schönen Tagen, die zu Ausflügen lockten, prächtig dazu geeignet, unseren lieben deutschen Feriengästen Gelegenheit zu geben, Kronstadts Umgebung kennen zu lernen. Die deutschen Ferientinder haben sich diese Gelegenheit auch nicht entgehen lassen: der Hohenstein, der Schuler, Pradeal, die Schulerau, Noa, Dyrste, Konterusplatz usw. alle diese schönen Orte wurden von ihnen besucht, und oft und oft brachten Leiterwagen von den Burzenländer Gemeinden die Berliner Kinder zu solchen Ausflügen in die Stadt. Schon über 4 Wochen verweilen sie nun bei uns und es hat sich gezeigt, daß sich diese Großstadtkinder so prächtig eingelebt haben, daß viele von ihnen überhaupt nicht wieder nach Hause möchten, denn das „gute, viele Essen“ und die „Schulferien“, während in Berlin schon Schule gehalten wird, möchte keines von ihnen missen. Und begeistert haben sie sicherlich alle den Antrag des Gerichtsrates J. Sandor begrüßt, der in dem Ausschuss für Ferientinder vorschlug, dieser Kinderaustausch mit Berlin solle als wertvolle Kriegserrungenschaft auch in die Friedenszeiten hinübergenommen werden. Dieser Antrag wurde von der Ferienkommission zum Beschluß erhoben.

Auch die evang. Kirchengemeinde von Kronstadt hatte feinerzeit im Mai eine Ferientolonie von 88 Kronstädter Kindern nach dem Nepper Kirchenbezirk gesandt. Diese sind nun am 26. August gekräftigt und wohlgenährt zurückgekommen, um den Schulanfang nicht zu veräumen. Sie alle sind des Lobes voll über die herrliche „essensreiche“ Aufnahme, die sie gefunden.

Große Bestürzung hatte hier in der Stadt die Verfüzung des Kultusministeriums, daß alle nach 1700 gegossenen Glocken zum Einschmelzen abgeliefert werden müßten, erregt. Dem nach dem Wortlaut dieses Erlasses hätte auch unsere große Glocke, unser Stolz, welche 1859 gegossen worden, ebenfalls übergeben werden müssen. Auf ein Schreiben D. Herfurths hin hat aber der Kultusminister ver-

ragt, daß die Glocke von der Ablieferung befreit sein solle. Und so wird sie den hoffentlich bald kommenden Frieden einläuten können.

Als ein Ereignis im Leben der Kirchengemeinde muß die Herausgabe des 26. Gemeindeberichtes angesehen werden, denn seit dem Jahre 1897 war kein Bericht erschienen. Dieser neue umfaßt nun 18 Jahre bis 1915 und gibt ein lebendiges Bild von der Entwicklung der Kronstädter Kirchengemeinde in diesen 18 Jahren. Ein über 350 Seiten starker Band ist es geworden, in dem eine Fülle des Materiales und Fleißes steckt. Ueber alle kirchlichen und Schulfragen kann man sich an der Hand dieses Wertes orientieren, das zum größten Teile von Stadtpfarrer D. Herfurth bearbeitet worden ist.

Der Ausbau der Hermannstädter Mädchenmittelschule hat hier einige Erregung hervorgerufen, denn eine solche Anstalt wird von vielen Kreisen schon seit lange gewünscht. Schon 1909 hatte Presbyterium und Gemeindevorsetzung grundsätzlich den Ausbau unserer Mädchenbürgerschule beschlossen. Aber da es an Räumlichkeiten fehlte, ferner dazu noch Bedenken bestanden wegen einer angekündigten staatlichen Reform der Mädchenschulen und dann schließlich der Krieg ausbrach, so konnte der Plan nicht ausgeführt werden. Doch besteht die Aussicht, daß in dem Schuljahr 1918/19 die Kronstädter Mädchenmittelschule eröffnet werden kann.

Zu viel Organisation.

Ein reichsdeutscher Mitarbeiter schreibt uns: Wenn in Oesterreich-Ungarn zu wenig Wert gelegt wird auf eine straffe, einheitliche Organisation, so finden wir in Deutschland dormalen ein ganz erhebliches Zuviel an Organisationsarbeit jeder Art. Wie immer, so schreitet auch Berlin hinsichtlich der Organisationsfähigkeit an der Spitze des Deutschen Reiches und man kann in Anbetracht all der organisatorischen Arbeitsleistung Oesterreichs füglich behaupten, daß in Deutschlands Hauptstadt geradezu eine Organisationswut eingetrisen ist, die alles erfährt, was nur denkbar ist und immer weitere Kreise zieht.

In allererster Linie verfügt Berlin dormalen über eine Unzahl staatlicher Kriegsstellen. Es sind deren bereits so viel, daß sie sich nicht mehr aufzählen lassen und daß man eines Hilfsbuches bedarf, um sich mit ihnen zurecht zu finden.

Zu den von den Reichs- und Staatsbehörden eingerichteten Kriegsstellen gesellen sich noch zahlreiche kommunale und sogenannte gemischte, an denen mehrere Behörden und Gewerksstände beteiligt sind. Fast für jedes Produkt und für viele fertige Erzeugnisse, sowie für Tiere sind Kriegsstellen errichtet worden. Für manche Erzeugnisse gibt es in Berlin mehrere Stellen so z. B. für Gette, Kohlen, Kartoffeln, Gemüse, Mehl usw. Neben den kommunalen Zeitstellen sind noch Zeitverteilungsstellen, Zeitverwertungsstellen errichtet. Neben den Kriegsstellen hat man noch Kriegsgesellschaften und Ausschüsse, Kriegsverbände, Kriegsräte und dergleichen ins Leben gerufen. Unter anderem gibt es eine Verteilungsstelle der Eiereinkaufszentrale, eine Zentrale für Krankenernährung, eine Altpapier-Verwertungsstelle, eine Rohhautverwertungsstelle, Stellen für Kohlen, Schmirgel, Wolle und Baumwolle, Brot, Mehl, Milch, Eier, Petroleum, Spiritus, Zucker, Metalle, Gummi, Hülsenfrüchte, Gerste, Riemen, Leder, Rohstoffe, ein Ueberwachungsamt, ein Kriegswucher- und ein Kriegspresseamt, nicht zu vergessen ein Reichsgerichtsamt sowie zahlreiche Lebensmittelämter, Bekleidungsämter und Verbände. Zu diesen gehören unter anderen der Kriegs-Wollach-Verband, der Kriegs-Wirk- und Strick-Verband. Zu den Aktiengesellschaften und Kriegsgenossenschaften m. b. H. zählen unter anderem die Fischverwertungs-gesellschaften, die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft der Reichsbekleidungsstelle, die Kriegswirtschaftsstelle für das Zeitungs-gewerbe, die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, die Kriegsrüben-saftgesellschaft, die Kriegs-Stroh- und Torfgesellschaft, der Kriegs-Barn- und Tuchverband, die Kriegsgemüsebau- und Verwertungs-gesellschaft, die Kriegsgesellschaft für Vorrat-gemüse, für Obstkonserven und Marmeladen, für Sauertraut, für Heideltraut, für Teichfischverwertung, für Weinobst-Einkauf und Verteilung, die Kriegsleder-Aktiengesellschaft, die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft, und die Kriegsschlachsbau-, sowie Kriegseisfeldgesellschaft, der Kriegs-Deckenverband, die Teppich-Verwertungs-gesellschaft, die Kriegs-

Chemikalien-Aktiengesellschaft usw. Ähnliche Aufgaben wie diese erfüllen die Kriegsausschüsse für Textilerfabrikstoffe, für warme Unterkleidung, für Gette und Gette, für Kaffee, Tee und deren Ersatzstoffe, für Ersatzfutter, für Metallbetriebe, für die Industrie, Futtegroßhändler, für Meidereien, für die Baumwollindustrie und noch eine Menge andere.

Die Angestellten, welche in all diesen Organisationen tätig sind, männliche und weibliche Beamte, Hilfskräfte, Diener, Mussträger usw. beläuft sich in die Hunderttausende. Die Zentral-Einkaufsgenossenschaft beschäftigt allein mehrere Tausend von Angestellten und Hilfskräften. Und die Zahl der Großberliner Organisationen vermehrt sich von Tag zu Tag, denn alltäglich werden neue Organisationen ins Leben gerufen, Berlin schwelgt förmlich in einem Organisationsstau, der unheimliche Ausdehnung annimmt und alles erfährt, was irgendwie zu Organisationszwecken geeignet erscheint.

Nach neuerlichen Verfügungen der Reichsstellen soll der Berliner Organisationswut nunmehr ein Ende bereitet, das heißt, sie soll auf das allerunvermeidlichste herabgemindert werden, denn man ist in maßgebenden Kreisen zu der Einsicht gekommen, daß auch ein Allzuviel an Organisation schädigend wirken kann. Bisher wurden dadurch die Lebensmittel und Bedarfsartikel zwecklos verteuert, fürs zweite verschlingt die Organisationsarbeit ungemein viel an wertvoller Arbeitskraft, die gerade in den Zeiten des Krieges an anderer Stelle viel besser und zweckdienlicher verwertet werden kann.

Die Einschränkung des Verbrauchs der Heiz- und Beleuchtungsmaterialien.

Das Amtsblatt veröffentlicht eine am heutigen Tag ins Leben tretende Verordnung des kgl. ung. Ministeriums Z. 3382/1917 M.-E. über das Sparen mit Heizmaterialien, der wir folgende Bestimmungen entnehmen:

Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Wohn-, Kanzlei-, Geschäfts-, Arbeitslokalitäten, wie auch zum Zwecke des Unterrichts dienende Räumlichkeiten dürfen vor dem 15. Oktober 1917 nicht geheizt werden.

In einer Wohnung, in der eine frante oder sieche Person oder ein Kind unter zwei Jahren sich aufhält, kann ein Zimmer auch früher geheizt werden.

Die Behörde kann von diesem Verbot auch in anderen begründeten Fällen befreien.

§ 2. Die Herstellung neuer Anschlüsse an Gas- oder elektrische Leitungen, wie auch die Erweiterung der bereits vorhandenen ist verboten.

§ 3. Die Gas- und elektrischen Strom herstellenden Unternehmungen haben Namen und Wohnort der Benützer der in ihr Netz eingeschalteten Motoren, den Zweck der Benützung, die Zahl und die Pferdekraft der Motoren bis einschließlich 30. September 1917 der Landeskohlenkommission (Budapest, 4., Havisfö 3) anzumelden.

Die Landes-Kohlenkommission kann die Betriebszeit derartiger Motoren bestimmen und den Betrieb einzelner Motoren auch zum Teil oder ganz einstellen.

Besondere Bestimmungen.

I. Beleuchtung.

§ 4. Die Benützung von Gasschmetterlingsbrennern ist verboten.

§ 5. Die öffentliche Beleuchtung von Städten (Gemeinden) ist, soweit es die Interessen der öffentlichen Sicherheit gestatten, einzuschränken. Wie weit die öffentliche Beleuchtung in Städten oder Gemeinden ohne Gefährdung der öffentlichen Sicherheit eingeschränkt werden kann, bestimmt der städtische Magistrat (der Oberbürgermeister). Gegen seine Entscheidung hat eine einmalige Berufung statt, in Städten an die Generalversammlung, anderwärts an den Vizegespan.

§ 6. Öffentliche Sammlungen, Museen, Ausstellungen und dergleichen können nur bei Tageslicht geöffnet bleiben und künstlich nur insoweit beleuchtet werden, als die Rücksichten der öffentlichen Sicherheit es unbedingt erfordern.

§ 7. Jede innere oder äußere, auf Effekthascherei abzielende Kellamebeleuchtung, wie auch

die Beleuchtung von Namen- und Firmentafeln und dergleichen ist verboten. Unter diese Bestimmung fallen nicht Spitäler, Rettungs- und Feuerwehrestationen, Polizeistuben, die Wohnungen der Ärzte, Apotheken und dergleichen, deren Anzeigetafeln auch in Zukunft beleuchtet werden können.

§ 8. Die Schaufenster der Geschäfte können nur vom Eintritt der Dunkelheit und nur so lange beleuchtet werden, als das Geschäftslokal, zu dem sie gehören, offen gehalten werden darf. Zur Beleuchtung eines jeden einzelnen Fensters kann jedoch nur eine — entweder äußere oder innere — Lampe verwendet werden. Wird eine Gaslampe benützt, so darf in dieser nur ein Brenner angezündet werden, wird aber eine elektrische Lampe benützt, so darf der Brennkörper nicht mehr als stündlich 60 Watt verbrauchen. Die Behörde kann, wenn sie es für notwendig hält, die Beleuchtung der Schaufenster noch weiter einschränken oder auch überhaupt verbieten.

Eine andere äußere Beleuchtung von Geschäften, ferner die äußere Beleuchtung von Hotels, Gast- und Kaffeehäusern, Pensionen, Sanatorien und dergleichen, wie auch von Theatern, Konzertsälen, Kinoräumlichkeiten, Varietes und anderen Unterhaltungslokalen, von Vereinen, Geselligkeitsklubs und Klublokalen ist verboten, es sei denn, daß die Behörde aus dem Gesichtspunkt der öffentlichen Sicherheit für diese anders verfügt.

§ 9. In dem Publikum zugänglichen Räumlichkeiten der im § 8, Absatz 2 erwähnten Geschäfte, Unternehmungen usw. ist die innere Beleuchtung auf das Maß der unbedingten Notwendigkeit zu beschränken, so daß ihre bestimmungsmäßige Benützung noch ermöglicht ist und auch den Anforderungen der öffentlichen Sicherheit entspricht.

Räumlichkeiten, die zur Unterbringung des jeweilig anwesenden Publikums nicht unbedingt notwendig und auch zur Führung des Betriebes nicht unentbehrlich sind, dürfen nicht beleuchtet werden.

§ 10. In zur Aufnahme von Fremden dienenden Wohnräumlichkeiten, wie in Hotels, Gasthöfen, Pensionen, Sanatorien und dergleichen können außerdem Treppen und den Gängen nur die bewohnten Zimmer und auch von diesen nur jedes mit je einem Brenner beleuchtet werden.

Bei elektrischer Beleuchtung ist es verboten, einen mehr als stündlich 60 Watt verbrauchenden Brennkörper zu benutzen.

§ 11. Die Einschränkungen des § 9 erstrecken sich auch auf die Beleuchtung der Kanzlei-, Geschäfts-, Magazins- und Repräsentationsräumlichkeiten aller Unternehmungen, Betriebe und Institutionen.

§ 12. Bei der außerhalb der Geschäfts- oder Betriebszeit erfolgenden Reinigung der in den Paragraphen 8, 10 und 11 bezeichneten Lokale ist die Beleuchtung auf das zu diesem Zwecke unbedingt notwendige Maß zu beschränken.

§ 13. Die Beleuchtung von Eislaufplätzen ist verboten; ihr Betrieb ist bei Eintritt der Dunkelheit einzustellen.

§ 14. In Privathäusern dürfen gleichzeitig höchstens drei Wohnzimmer und die Küche beleuchtet werden.

Auch die Beleuchtung von Nebenräumen (Vor-, Bade-, Dienstbotenzimmern, Keller- und Bodenzimmern) ist auf das notwendigste Maß zu beschränken.

Bei Gasbeleuchtung kann in jedem Raum nur eine stündlich höchstens 125 Liter Gas verbrauchende Flamme brennen; bei elektrischer Beleuchtung darf nur so viel Strom verbraucht werden, als einem — stündlich höchstens 60 Watt konsumierenden — Brennkörper entspricht.

Die gleichzeitige Beleuchtung desselben Wohnraumes mit Gas und mit Elektrizität ist verboten.

II. Heizung.

§ 15. Die Heizung mit welchem Brennstoff immer (Kohle, Koks, Braunkohle, Steinkohle, Briketts, Brennholz, Torf, Gas usw.) ist auf das unvermeidlich notwendige Maß zu beschränken.

§ 16. Die Zentraleinrichtung für Warmwasserleitung von Hotels, Pensionen und dergleichen, wie auch von Privatwohnungen darf nur an Sonnabenden, öffentlichen Bädern aber dürfen nur an Sonntagen und außerdem an drei Tagen der Woche in Betrieb gehalten werden.

Die Einschränkung in dem vorangehenden Absatz bezieht sich nicht auf gewerbliche Betriebe, in denen das Baden der Angestellten aus Gesundheitsrückichten notwendig ist, ferner nicht auf Spitäler und andere Pfllegeanstalten, wie auch auf natürliche Thermalbäder.

§ 17. Öffentliche Sammlungen, Museen, Ausstellungen und dergleichen können nur dann und in dem Maße geheizt werden, als ihre Heizung zur unversehrten Aufrechterhaltung der dort untergebrachten Gegenstände unvermeidlich notwendig ist.

§ 18. Die Heizung von Geschäftslokalitäten, Hotels, Gast- und Kaffeehäusern, Pensionen, Sanatorien und dergleichen, ferner von Theatern, Konzertsälen, schließlich von Vereins- und Versammlungslokalen ist, wenn von ihr überhaupt nicht abgesehen werden kann, auf das Maß der unumgänglichen Notwendigkeit zu beschränken; auch hier dürfen nur die zur Aufnahme der jeweilig anwesenden, notwendigen und die zum Betrieb unvermeidlich notwendigen Räumlichkeiten geheizt werden.

Diese Einschränkungen erstrecken sich auch auf die Heizung der Kanzlei-, Geschäfts-, Magazin- und Repräsentationsräume allerlei Betriebe, Unternehmungen und Institutionen.

In Hotels, Gasthöfen, Pensionen, Sanatorien und dergleichen können auch die zur Aufnahme von Fremden dienenden Wohnräume nur dann geheizt werden, wenn sie tatsächlich bewohnt werden.

§ 19. In Privathaushaltungen dürfen höchstens drei Zimmer und die Küche geheizt werden. Außer diesen können auch jene Dienstbotenzimmer geheizt werden, die das Gesinde tatsächlich benutzt.

Beträgt die Zahl der zur Haushaltung gehörenden Personen außer den Dienstboten mehr als acht, so kann die Behörde die Zahl der nach Absatz 1 heizbaren Zimmer bis zum Maße der unbedingten Notwendigkeit erhöhen.

§ 20. Bei Zentralheizungen sind, soweit dies technisch möglich ist und eine Ersparnis an Heizmaterialien zur Folge hat, aus der Heizleitung die nicht bewohnten Räume auszuschalten. Namentlich sind auszuschalten:

a) in Hotels, Gasthöfen, Pensionen, Sanatorien und dergleichen die nichtbewohnten Zimmer (§ 18, Absatz 3);

b) in Privathaushaltungen alle Räume über die Zahl der Wohnzimmer, deren Heizung bewilligt ist (§ 19 und § 22, Punkt 2).

(Schluß folgt.)

Spendet für das Tuberkulosenheim der Arbeiterversicherungs-Kasse!

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Entzogene Staatsunterstützung.) „Telegrafischer Roman“ erzählt, daß 14 romanischen Schulen des Hermannstädter Komitates mit im ganzen 34 Lehrern die Staatsunterstützung entzogen worden ist. Als Grund dafür gibt das Blatt an dreizehn zugleich mit dem Feind aus dem Lande verschwundene Lehrer.

(Eine Veranstaltung für den Falkenhaynbrunnen und das Honveddenkmal.) Wie wir erfahren, hat gestern nachmittag im „Unitum“ eine musikalisch-deklamatorische Veranstaltung hiesiger magyarischer Kreise stattgefunden, deren Reinertragnis dem Falkenhaynbrunnen und einem zu errichtenden Honveddenkmal zuzuführen soll. Aus uns unbekanntem Gründen ist unser Blatt weder zur Ankündigung dieser Veranstaltung in Anspruch genommen worden, noch auch ist unserer Schriftleitung in üblicher Weise eine Rezensentenkarte zur Verfügung gestellt worden. Wir stellen dies mit Bedauern fest, weil wir dem Vorwurf begegnen möchten, als ob wir diese gute Sache unsererseits nicht hätten unterstützen wollen.

(Familiennachricht.) Mag. Mešáros, Leutnant i. d. Res., hat sich mit Fräulein Olga Ehrenkranz am 11. d. M. vermählt.

(Die Zweigstelle der Pester ungarischen Kommerzbank) ersucht ihre geehrten Parteien, gegen Uebergabe der seinerzeit ausgefolgten Kassenbestätigung nunmehr die endgültigen Stücke der sechsten ungarischen Kriegsanleihe während den Kassastunden in Empfang nehmen zu wollen.

(Gastwirteverein.) Die geehrten Herren Mitglieder werden höflichst ersucht, zu der für den 19. d. M. nachmittags 4 Uhr Rosenfeldgasse 9 anberaumten wichtigen Besprechung bestimmt und recht zahlreich zu erscheinen.

Die Vereinsleitung.

(Pro Transsylvania.) Kammerfängerin Beturia Triteanu veranstaltet, begleitet vom Orchester der hiesigen Garnisonsmusik unter Führung des Kapellmeisters Blaton am 5. Oktober im Stadttheater zugunsten der „Pro Transsylvania-Stiftung“ ein Konzert mit folgendem Programm: 1. Mendelssohn: Ouvertüre aus Ruh Blas. 2. G. Goetz: Arie der Katharine aus Der Widerspenstigen Zähmung. 3. M. Moussorgsky: Aus Lieder und Tänze des Todes: a) Ständchen, b) Der Feldherr. 4. R. Strauß: Verführung. 5. R. Wagner: Isolde's Liebestod. Vormerkungen und Verkauf der Plätze von Donnerstag den 20. d. M. an in der Buchhandlung W. Krafft, Großer Ring. — Die umfangreichen Kompositionen der „Lieder und Tänze des Todes“ des genialen Russen Moussorgsky bilden eine höchst seltsame völkisch-phantastische Darstellung des uralten Totentanzmotivs. Im Ständchen tritt der Tod als girrender Liebhaber auf und wirbt um die Geliebte für das Reich der ewigen Nacht. Das Schlußstück aus dem Zyklus zeigt den Tod als Feldherrn auf der Walstatt, als er nach geschlagerener Schlacht das Heer der Toten vor sich bestreiten läßt. Moussorgsky hat diesen Stoff in wunderbarer Weise musikalisch zu gestalten gewußt. Er fußt zum Teil auf der russischen Volksmelodik, die er in ganz charakteristischer Manier für seine besonderen künstlerischen Zwecke umformt und harmonisch ausgestaltet. Die Instrumentierung dieser beiden Lieder besorgte Operndirigent M. Csanyi.

(Wohltätigkeitskonzert der bayerischen Regimentsmusik.) Sonnabendabend hat im Arkadenhof des „Römischen Kaisers“ ein Wohltätigkeitskonzert der Musikkapelle des bayerischen Res.-Inf.-Regts. Nr. 18 unter Leitung ihres Dirigenten E. Bunge stattgefunden. Die Veranstaltung erfreute sich außerordentlichen Zuspruches. Der große Saal war schon um 8 Uhr bis zum letzten Plätzchen gefüllt. Wir sahen in der vornehmen Zuhörerschaft unter anderem auch den Militärkommandanten G. d. J. von Regovan.

Die Darbietungen der Kapelle waren mit großem Geschmac ausgewählt und wurden mit tadelloser Präzision zum Vortrag gebracht. Trotzdem wir durch unsere österreichisch-ungarischen Militärkapellen an hohe Anforderungen gewöhnt sind, müssen wir dem Spiel der bayerischen Kapelle die größte Anerkennung zollen. Der Abend verlief in der angeregtesten Stimmung.

Sonntag mittag veranstaltete die bayerische Regimentsmusik auf dem Großen Ring ein Konzert, zu dem eine große Volksmenge zugeströmt war. Gestern abend schließlich fand in der „Drei-Eichenbrauerei“ ein Volkswohltätigkeitskonzert statt, das außerordentlich gut besucht war.

(Die Konditorei im Erlenspark) ist geschlossen.

(Diebstahl.) Auf der Kleinen Erde ist in ein möbliertes Zimmer, während der Abwesenheit des Bewohners, durch das offene Gassfenster eingestiegen und zwei Polster und zwei Decken gestohlen worden. Vor Antauf wird gewarnt.

(Spenden.) Die Schüler der dritten Klasse des evang. Gymnasiums A. B. haben dem evang. Waisenhaus zur Erinnerung an ihren lieben, in den Ferien verstorbenen Schulkameraden Julius Fernengel 35 Kronen gespendet, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausspricht. — Bei dem evang. Presbyterium A. B. gingen an Spenden ein: Für die Delameastiftung des Prämiensondes der Knabenschule: von Gustav Klinger und Frau am vierten Todestag ihres lieben Onkels Viktor Delamea, gewesener Schüler der 7. Knabenschulklasse, 20 Kronen, von den Eltern Viktor Delamea und Luise geb. Schermel aus demselben Anlaß 30 Kronen; für den Schwesternunterstützungsfond der Krankenpfllegeanstalt: von Dr. Wilhelm Goritz 30 Kronen 30 Heller. Für diese Spenden sagt geziemenden Dank das evang. Presbyterium A. B.

(Spenden für den Falkenhaynbrunnen.) Dr. Gollner 20, Friedrich Köpfbacher, Weißbäcker 20, Fräulein Marie Arz 20, Rudolf Albrecht, Sparkassaoftizial 20, Georg Haifer 10, Karl Kammer, Kronstadt 10, S. Schwertfeger 5 Kronen. Hiesfür dankt bestens der Ausschuss. Weitere Spenden werden aus Gefälligkeit entgegengenommen in der Wechselstube der Hermannstädter allgemeinen Spar-

kassa, der Bodenkreditanstalt und dem Vorschussverein, weiters in den Verwaltungen des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“ und der „Tagespost“, dann im Volksbad, bei Apotheker Karl Piffel, Gustav Metzler und schließlich bei A. Zach.

(Spenden für das Tuberkulosenheim.) Für das durch die Hermannstädter Bezirks-Arbeiter-Versicherungskasse zu erbauende Lungentuberkulosenheim sind an weiteren Spenden eingelaufen von: Johann Weindel 50, Johann Bonner 10, Ortsamt Heltau 250, Albert Klingenspohr 10, Konsumverein Petersdorf 10, R. S. Madasby 20, Andreas Scheel 5, R. J. Sommerburger 50, Karl Albrecht 50, Rudolf Köppler 10, G. A. Seraphin 10, Emil Vintila 6, Theodor Kora 5, Nikolaus Marcu 3, Elsa Kreher 2, Friedrich Keul 20, Guido Kovacs 30, Emil Billich 5, Mersing und Bessel 100, Anton Busch 5, Johann Kovacs 5, Andreas Pakja 6, Ludwig Israel 5, Josef Zimmermann 20, Ortsamt Rod 22, Elektrizitätswerk 200, Hermine Joppelt 5, Georg Ucsenik 8, Rudolf Brandisch, Reichstagsabgeordneter 50, Ortsamt Sugag 48 60, Jbrstks Nachf. Sattler 10, Julius Jink 10, Johann Kwanka 10, Karl Kemper und Sohn 10 Kronen, wofür die Direktion ihren verbindlichsten Dank ausspricht. Weitere Spenden werden bei der Hermannstädter Bezirks-Arbeiter-Versicherungskasse dankend in Empfang genommen und öffentlich quittiert.

(Städtische Lichtspielhalle.) Bilderfolge für Dienstag und Mittwoch: Wer küßt mich! Lustspiel; in der Hauptrolle Hella Moja. Das große Opfer, Schauspiel in zwei Akten. Nur die echte Liebe, Filmbild.

(Apollobioskop im Gesellschaftshaus.) Bilderfolge für Dienstag und Mittwoch: Die Sklaven des Lebens, sensationelles Drama in fünf Akten. Außerdem ein Ergänzungsprogramm.

(Kleine Mitteilungen.) In Verlust geraten ist ein elektrisches Bügeleisen aus dem Hause Schagunagasse 9. Abzugeben in der Schriftleitung dieses Blattes. — In Verlust geraten ist ein breiter flacher Eherring mit der Gravierung R. S. 27. VIII. 1913. Zweckdienliche Mitteilungen mögen an die hiesige städtische Polizeihauptmannschaft gerichtet werden. — Verloren worden ist: ein breites goldenes Kettenarmband (guter Finderlohn); ein breiter goldener Reifring mit dem Monogramm J. K. (Belohnung); eine goldene dünne Uhrkette; eine Brieftasche, enthaltend zehn Hundert- und zwei Zwanzigkronennoten; ein schwarzes Geldtäschchen, enthaltend 70 Kronen und ein Militärdokument des Georg Popa; ein gelbes Geldtäschchen, enthaltend vier Zwei- und eine Einkronennote und etwas Kleingeld; ein grau gestickter Arbeitsbeutel, enthaltend ein schwarzledernes Geldtäschchen mit einer Zwanzigkronennote, sieben bis acht Kronen Kleingeld, einem Taschentuch, mehreren Rezepten usw. (Belohnung); ein schwarzledernes Geldtäschchen, enthaltend zwei Zwanzig-, eine Zehn- und eine Abonnementstarke der elektrischen Straßenbahn. Gefunden worden ist ein Pfandbriefkupon der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa, fällig am 1. September 1917, und ein Zwider samt Kettchen. Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Telegramme des Korrespondenzbureaus.

Rußland — Republik.

Amsterdam, 17. September. Reuter meldet aus Petersburg: Es verlautet, daß nach langen Verhandlungen ein Kabinet aus fünf Personen gebildet wurde. Kerenski wurde Ministerpräsident, General Werschowski Kriegsminister, Admiral Werderowski Marineminister, Terestchenko Minister des Aeußern und Nikitin Minister für Post- und Telegraphenwesen.

Petersburg, 17. September. Durch Bestätigung der vorläufigen Regierung wird in Rußland die Republik erklärt.

Petersburg, 17. September. Der Sowjet (Arbeiter- und Soldatenrat) beschloß mit erdrückender Mehrheit, sofort eine allgemeine Konferenz der Vertreter der gesamten organisierten Demokratie zur Lösung der Frage der Verfassung einzuberufen, die das Land bis zum Zusammentritt der verfassunggebenden Versammlung haben soll.

Amsterdam, 17. September. Reuter meldet aus Petersburg: Komilow hat den Oberbefehl nicht niedergelegt. Alexejew, der von einer Untersuchungskommission begleitet ist, sollte gestern im Hauptquartier eintreffen.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Emil Neugeboren.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Johanna Borger

Schülerin der 5. Klasse

vollendete am 14. September d. J. 9 Uhr abend nach kurzem schwerem
Leiden im jugendlichen Alter von nur 13 Jahren ihr freundliches Dasein.

Was an unserem geliebten Kinde sterblich war, wurde am Montag
den 17. d. M. nachmittag 4 Uhr aus der Kapelle des neuen Stadtfried-
hofes nach evang. Ritus zu Grabe getragen.

Hermannstadt, am 17. September 1917. 4727

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Josef u. Katharina Borger geb. Schmidt.

Beichenbestattungsanstalt Viktor Kremer, Schmiedgasse Nr. 1.

Soeben eingelangt:

Grosse und schöne Auswahl von

Krepe-Papieren

in allen Farben

Ein u. mehrfarbig in Rollen

Papierhandl. Jos. Drotleff

Hermannstadt, Heltauergasse 23

8. 256. 1917.

4686

Tüchtige, alle drei Landessprachen kundige

Aufruf

zur Bewerbung um die Kirchendiener-
stelle in der ev. Kirchengemeinde A. B.
in Scholten.

Ueber die mit der Dienststelle verbundenen
Bezüge und Verpflichtungen gibt das ev.
Pfarramt Auskunft. Kriegsinvalide Schuster
bevorzugt!

Meldungstermin: 1. Oktober.

Scholten, 11. September 1917.

Das ev. Presbyterium A. B.

Rundmachung.

Der Vieh- und Warenmarkt in Szekesfeh-
vrad am 5. Oktober abgehalten.

4721

Das Ortsamt.

Brennholzverkauf.

Der Brulyaer (Braller) Spar- u. Vor-
schußverein verkauft am 30. September l.
3. nachmittag 3 Uhr im Raiffeisenzimmer
in öffentlicher Auktion 27 Klafter voll-
ständig getrocknetes Buchenholz im Halb-
stübe „Pfingstseisen“ lagernd, nicht weit
von der Bahnstation Alsó-Vist. 4687

Ausschlagungspreis per Klafter 120 Kr.

Braller, am 11. September 1917.

Gründlichen Klavier-

Unterricht

Gegen mäßiges Honorar erteilt **Emilie**
v. Doezkalik, Hundsrücken 19, (rück-
wärts im Hof). 4608 3

AVISO!

Am 19. September 1917 9 Uhr vorm-
werden in der k. u. k. Militärkaserne
Rotenturmstraße 1 500 kg. Fußmehl u.
Zelgabfälle an den Meißelbietenden Auk-
tando verkauft. 4712

Vom k. u. k. Etappenmagazin.

Ständig in Hermannstadt wohnhafter
Bankbeamter sucht

WOHNUNG

in der Oberstadt od. in den Villen-
vierteln, bestehend aus 2-3 Zimmern,
Küche, Vorzimmer, Badezimmer etc.
per Oktober oder November. Anträge
unter „Bankbeamter“ an die Verwalt.
d. Blattes rasch erbeten. 4733 1

Ein Flaus

und ein Artillerie-Offizierssäbel ist zu
verkaufen. Näheres in der Verw. d.
Blattes. 4726 1

Kanzleikraft

wird gesucht. Männer bevorzugt.
Öffentlicher **Notar**, Fleischergasse
Nr. 31 4719 2



Das

Sieb.-D. Tageblatt

ist die größte deutsche

Tageszeitung Siebenbürgens

daher bringen Anzeigen
im „Sieb.-D. Tageblatt“

vollen Erfolg.



Photographin

tüchtig in Negativ- und Positiv-Re-
touchen, sowohl in anderen Arbeiten
als auch in Aufnahmen bewandert,
sucht dauernde Stellung in gutem
Atelier mit Familienanschluss, Sieben-
bürgen bevorzugt. Angebote an die
Verwaltung d. Blattes. 4720 1

Deutsches Fräulein

sucht Stelle zu Kindern. Gefällige An-
gebote unter „Kinderlieb“ an die Ver-
waltung dieses Blattes. 4729 1

Fünf

Weinfässer

verschiedener Größe, und eine kleine
Weinpresse sind zu verkaufen **Poschen-**
gasse Nr. 6, I. Stock. 4732 1

Prima 4784 1

Transport- Fässer

solange der Vorrat reicht. 600-700
Liter Inhalt, abzugeben Heltau 510.

HAUS

zu verkaufen. Im Zentrum der Stadt
ist ein kleines Eckhaus unter günsti-
gen Bedingungen sofort zu verkaufen,
für Geschäft günstig geeignet. Adresse
in der Verwaltung d. Blattes. 4724 1

Kokeltaler- WEIN

aus der Graf Haller'schen Kellerei,
Kokelburg, gelangt täglich in u. ausser
Haus zum 4728 1

Ausschank.

Restauration „Hagerbräu“, Dreieichen-
strasse Nr. 5

Städtisches Kino.

Programm für Dienstag und Mittwoch den 18. u. 19. Sept.

Lustspiel - Abend!

Wer küsst mich?

In der Hautrolle Hella Moja. — Hervorragend und unübertrefflich.

Nur die echte Liebe

Erstklassiges Filmbild.

901

Am 20. und 21. September

QUO-VADIS

Die Direktion.

Siebenbürgisch-sächsische

Leinenstickereien

II. Serie

mit Unterstützung des Sebastian-Hann-Vereins,

herausgegeben von **Emil Sigerus**

18 Farbendrucktafeln in Mappe 10 Kronen.

Die „Wiener Hausfrauenzeitung“ schreibt über dieses Werk:
„Es handelt sich eigentlich um recht alte, ja mehrere Jahrhunderte
alte Stickmuster, die aber im fernen Siebenbürgen einen Dorn-
röschenschlaf schlummerten, um jetzt zu neuem Leben erweckt zu
werden. Es wird keine kunststümmige Hausfrau vergeblich die
Sigerus'sche Mappe aufschlagen, das passende Muster wird
sie unter der Fülle sicherlich immer bald gefunden haben.“

Das Werk kann durch jede Buchhandlung oder
direkt von

Jos. Drotleff's Kunstverlag

in Hermannstadt bezogen werden.

Zwei schöne unmöblierte

Zimmer

in der Hauptstrasse, gegenüber der Elektrischen Haltestelle, sind per sofort zu vermieten, nur an alleinstehenden Herrn oder Dame. Dortselbst ist auch ein Oleanderbaum (rosa Blüten) preiswert zu verkaufen. Näheres in der Verw. dieses Blattes. 4693 8

Wohnung

Suche möblierte Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und Küche in der Ober- oder Unterstadt. Anträge wollen unter „Möblierte Wohnung 38“ an die Verw. d. Bl. gerichtet werden. 4705 2

Kleine 4715

Wohnung

1 bis 2 Zimmer und Küche, möglichst mit Badezimmer, möbliert oder unmöbliert, in der Oberstadt sofort oder später gesucht. Angebote an die Verwaltung d. B.



Ein guterhaltenes

Damenfahrrad

zu verkaufen.

Zu besichtigen Heltauer-gasse Nr. 23.



Tüchtige, weibliche

Kanzleikraft

die ausser vieljähriger Praxis, 1 Jahr in Mil.-Kanzleien tätig war, mit 1-a Zeugnissen, sucht Stelle. Anträge an die Verw. d. Blattes. 4698 8

Kleemputz- u. Enthülsmaschine

Hofherr-Schranz, fast neu, billig zu verkaufen bei Hans Wagner, Agnethele-Szentagota. 4716 2

Suche 4728 1

Motorrad

oder Auto, wenn auch defekt, zu kaufen. Offerte an die Verwaltung d. Blattes.

Zu verkaufen

Haus mit gutgehendem Geschäfts-Lokal, Trafik, Getränke- und Salzverschleiß, nebst Hof und anderen nützlichen Nebengebäuden; wenn gewünscht auch großer Weingarten, 5 Minuten vom Haus entfernt, in Marktschellen bei Frau Barth Nr. 259 Näheres auch bei Frau Barth, Fleischer-gasse 11, Hermannstadt. 4730 1

Ein Pferd

Wagengeschirr und Schlitten zu verkaufen, Grabengasse Nr. 14 4713 2

Schweine

große, magere, werden zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 4725 1

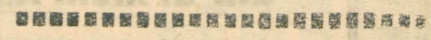
Uchtung!

guter, alter 4640

Fischwein

per Liter 4.40 Kronen, so lange der Vorrat reicht

Kleiner Ring 23.



Wegen schwerem Augenleiden sucht auf einige Monate dringend

Aushilfe

Julius Kottaska Apotheker in Nándorhegy, Krassószörényer Komitat. 4679 4

Kaufe

alte Kleider, Wäsche, Schuhe, Möbel und allerlei Trödler-Artikel. Auf Verlangen gehe ich auch ins Haus. G. Pollak, Bürgergasse 3. 3710 28

Buchen-Brennholz

liefert und übernimmt Bestellungen Johann Gitschner, Neugasse Nr. 23, im Stock. 4664 8

Herrenkleider

neue, und ein Paar Schuhe Nr. 40 zu verkaufen, Saggasse 21, Schneider-geschäft. 4700 2

Eine

Firmatafel

ein Geschäftspult, und verschiedene andere gebrauchte Möbel zu verkaufen. Sporengasse 9, 1. Stod. 4690 2

Ein sehr wenig benützter

Klee-Enthülser

ist preiswert zu verkaufen, bei Rudolf Andree, Agnethele. 4669 8

Ein

Pianino

wird zu mieten gesucht. Anträge an die Verw. d. Blattes. 4692 2

Ein

Schweine-stall

zu verkaufen, Turnschul-gasse 12. 4691



Hadern

zum Maschinenreinen werden gesucht bei Kunstanstalt Jos. Drotleff.



Im Kunstverlag Jos. Drotleff, Hermannstadt

erscheint soeben eine große Reihe von

Ansichtskarten aus den sieb. Karpathen

hauptsächlich von den Gegenden und Bergen, in denen die Kämpfe gegen Rumänien stattgefunden haben. Die Bilder sind sorgfältig ausgewählt und in feinstem Doppeltonlichtdruck ausgeführt. Es finden sich in der Sammlung unter anderem:

Roterturmpaß dies- und jenseits der Grenze, Brücke bei Calmet, die romantische Felsenklucht bei Calmetst usw.; dann die Berge Negoi, Surul, Königstein, Bulea, Tarita, Raja bei Broos, Arpascher Gebirge; die Lotrusfälle in den Sieben-richterwäldungen, Buleawasserfälle, Schebescher Wasserfälle usw.

Die Sammlung umfaßt vorläufig gegen 60 Sorten und wird fortgesetzt.

siebenbürgischen Volkstrachten-Karten

(etwa 50 Muster)

sind in allen hiesigen Trafiken und Buchhandlungen zu haben.

Auswärtige Wiederverkäufer erhalten Rabatt und mögen Muster und Preise sofort einholen.

Durch den Kunstverlag Jos. Drotleff oder die siebenbürgischen Buchhandlungen können jederzeit auch komplette Sammlungen gegen Voreinsendung von Kronen 5.20 (50 Trachten- oder Gebirgsansichten) franko bezogen werden.

Ein

Fräulein

mit Bureau-Praxis, der drei Landes-sprachen in Wort und Schrift mächtig, wird für eine Fabrikbureau gesucht. Schriftliches Offert mit Gehaltsanspruch wird unter „bauernb“ an die Verwaltung dieses Blattes erbeten. 4682 8

Anständige

Bedienerin

für einige Vormittagsstunden gesucht, Berggasse Nr. 12 4678

Kaufe u. verkaufe

getragene Kleider, Wäsche, Schuhe und komme auf Verlangen auch ins Haus, wenn man mir genaue Adresse per Post angibt. R. Halpern, Kleiner Ring Nr. 25 3905 6

13 Monate alter Baassner

EBER

zu verkaufen, Michael Halmen, Stolzenburg Nr. 5. 4703 2

Wenn Sie von ihren Grosseitern noch (vor 1840) 3787

Möbel

Porzellan, Zinn, Perser Teppiche, gewebte oder gestickte Teppiche, Perlaschen, kleine Bilder oder irgend anderes haben, ich zahle gute Preise dafür. Dasselbst werden Versatzamtzettel über Silber- u. Goldgegenstände zu annehmbarem Preise gekauft. Henriette Candrea, Fleischer-g. 23, gegenüber d. Hauptpost.

Zu verkaufen Artill.-Offiziers-

Waffenrock

neu, und ein Paar Lack-Reitstiefel gut erhalten. Zu besichtigen von 8-10 Uhr vormittags und 3-4 Uhr nachm. Wintergasse 15, I. St. 4701 2

Kaufe eine sich in gutem Zustande befindende, gebrauchte

Schreibmaschine

Marke Remington und Underwood wird bevorzugt. Sigmund Deutsch, Mediasch-Medgyes. 4681 8

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 18 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 15 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. — In Umschlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz gültigen, amtlichen Regeln. Neunte, neubearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch, hrsg. von Prof. Dr. Albert Leisch. In Leinen gebunden. 2 Mark

Technischer Modellatlas. 15 zerlegbare Modelle aus den wichtigsten Gebieten der Maschinen- und Bergbau-technik mit gemeinverständlichen Erläuterungen, herausgegeben von Ingenieur Hans Blücher. Neue wohlfeile Ausgabe. In Pappband 9 Mark

Meyers Handlexikon des allgemeinen Wissens. Sechste Auflage. Annähernd 100000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationstafeln (davon 7 Farbendrucktafeln), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Textbeiträgen und 30 statistischen Uebersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden. 22 Mark